



## Staatstheater:

### **Kostenspekulation beenden - Seriosität und Planungssicherheit müssen einziehen**

Die bisherige Kostenplanung für den Umbau des Theaters ist Geschichte. Das verantwortliche Planungsbüro hatte in einer Stadtratssitzung im Juli diesen Jahres bekannt gegeben, dass die Kosten für den Bauabschnitt II (Lager, Schauspielhaus, Werkstätten, Verwaltung) mit über 20 Millionen Euro überschritten werden. Eingeräumte Puffer von 25 Millionen Euro sind fast aufgebraucht. Für das Haupthaus (Bauabschnitt I) drohen ebenfalls weitere, bisher ungenannte Kosten. Die bisherige Bauplanung konnte nicht mehr aufrecht erhalten werden. Mit heißer Nadel wurde durch Umplanungen versucht, die Kosten auf die ursprüngliche Schätzung zu reduzieren. Noch äußert Theaterintendant Bücken, dass die Umbauplanungen den Anforderungen des Theaters entsprechen. Doch die bisherige, fehlerhafte Kostenkalkulation lässt die Wahrscheinlichkeit wachsen, dass alle Vorgaben keinen Bestand mehr haben werden.

Die verantwortlichen Planer und die Stadt sind nicht in der Lage, eine realistische Kostenkalkulation auf den Tisch zu legen. Aus der Verwaltung ist zu entnehmen, dass eine Finanzplanung für das Theater "reine Spekulation" ist. Damit wird deutlich, dass die Regierungsparteien von CSU, SPD und Grünen ihr Versprechen brechen, die Baukosten im Griff zu haben. Mit diesem Versprechen haben sie den kostspieligen Umbau in der Vergangenheit den Bürgern schmackhaft gemacht. Wenn sich jetzt bestimmte Regierungsparteien leicht absetzen, stehlen sie sich aus der Verantwortung. Die gesamte Stadtregierung hat die Entscheidung über die Finanzplanung und den weiteren Ausbau auf die Zeit nach der Wahl verlegt. Die Absicht ist zu erkennen: Die Wahrheit kommt nach der Wahl auf den Tisch. Den Bürgern soll die Möglichkeit genommen werden, mit einer Wahlentscheidung Einfluß auf das desaströse Finanzgebaren der Stadtregierung zu nehmen.

"Es ist höchste Zeit, dass finanzielle Seriosität und Planungssicherheit einkehren" fordert Bruno Marcon, OB-Kandidat für "Augsburg in Bürgerhand" und weiter: "Die Bürger brauchen vollständige Transparenz über die Kostenentwicklung". Dafür ist eine seriöse Kostenberechnung-Vergabe-Abrechnung mit entsprechender Einberechnung der Baukostensteigerungen vorzulegen.

Diese Kostenplanung muss zumindest in Eckpunkten noch vor der Kommunalwahl auf den Tisch. Um Beschönigungen vorzubeugen, muss sie den jetzigen Planern aus der Hand genommen und von unabhängigen Gutachtern geprüft werden.

## Für ein Theater der Zukunft mit dezentralen Spielstätten

"Augsburg in Bürgerhand" fordert ein umfassendes Moratorium. Dieses Moratorium bezieht sich nicht nur auf das Einfrieren der Kosten bis sämtliche Kostenkalkulationen und Bauplanungen vorliegen. Das Moratorium bietet auch Raum, eine Konzeption eines "Theater der Zukunft" zu entwickeln. Das "Ästhetische Theater" der Vergangenheit muss ergänzt werden durch ein Theater der Zukunft, das mitten aus dem Leben stammt und Brücken zu unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen spannt. In den Grundsätzen von Augsburg in Bürgerhand steht: "Kultur muss für alle da sein und muss insbesondere auch für sozial Schwächere zur Verfügung stehen" . Deshalb soll in den Stadtteilen, in Kirchen, in Jugendhäusern, in Bürgerzentren, in Mehrgenerationenhäusern ein vielfältiges Kulturleben entwickelt werden, mit Auftrittsmöglichkeiten von Kunstschaffenden aus allen sozialen Schichten. Diese "temporären" Spielstätten erzeugen keine ausufernden Kosten.

In diesem Sinne soll eine breite städtische Debatte um die zukünftige Ausrichtung des professionellen Kulturlebens angestoßen werden und auch wie dessen Vernetzung mit der freien Szene stattfinden kann. Welche Kultur, für wen und an welchen Orten, soll zur Leitfrage erhoben werden, ebenso die Frage nach einer dezentralen Ausrichtung.

## Bau eines Schauspielhauses nicht mehr notwendig

Durch eine dezentrale Ausrichtung wäre der Bau eines Schauspielhauses am jetzigen Theaterstandort nicht mehr notwendig. Die jetzt schon vorhandenen Spielstätten im Gaswerk und im Martini-Park wurden durch die Besucher gut aufgenommen. Vor allem ein Schauspielhaus im Gaswerk, dessen Bau schon einige Finanzmittel verschlungen hat, könnte mit Ergänzung von temporären Spielstätten in den Stadtteilen eine ausreichende Versorgung gewährleisten und neue Besuchergruppen und Akteure an die darstellende Kunst heranführen. Eine dezentrale Lösung würde auch zur Entlastung der Verkehrsprobleme am jetzigen Theaterstandort beitragen.

Mit der dezentralen Lösung könnte in der Baustufe II der Bau eines Schauspielhauses wegfallen und zu enormen Kosteneinsparungen beitragen. Damit würden sich auch die nötigen Ausbauschritte für das Haupthaus reduzieren. Auch dies könnte zu weiteren Kostenreduzierungen beitragen. Gleichzeitig könnte mit der Maßnahme auch mehr Wert auf den Ausbau der Arbeitsbedingungen der Beschäftigten gelegt werden.

## Augsburg braucht einen Kulturentwicklungsplan

Um die skizzierten Ziele umzusetzen braucht Augsburg einen Kulturentwicklungsplan. Dieser Plan soll unter Mitwirkung aller Kulturschaffenden und unter Bürgerbeteiligung entwickelt werden. Bisher existiert ein solcher Entwicklungsplan nicht. Einzelne kulturelle Projekte sind im Kulturbereich zwar benannt, aber es fehlt an einer Vision von Kultur und Kunst der Zukunft für unsere Stadt.